

# EU - Taxonomie, Uran und Indigene Völker

## Hintergrundinformationen zum Statement der European Alliance for the Self-Determination of Indigenous Peoples zu Uranbergbau und EU Taxonomie

### „Background“

Seit Ausrufung des Green Deals durch die Europäische Union 2019 wird an einer EU ‚Taxonomie‘ gearbeitet, einem Klassifizierungsschema für ‚nachhaltige‘ Investitionen, um Gelder / Finanzflüsse in als nachhaltig klassifizierte Aktivitäten zu lenken<sup>1</sup>.

Dabei ist eine massive Debatte um die Aufnahme von Atomkraft in dieses EU Klassifizierungsschema, die Taxonomie, entstanden: Im Jahr 2020 nahm die ‚Technical Expert Group‘ (TEG) Atomkraft nicht in die Liste der nachhaltigen Aktivitäten auf. Die EU Kommission beauftragte daraufhin ihr Joint Research Center (JRC), eine atomkraftfreundliche Institution in Karlsruhe, einen weiteren Bericht zu erstellen. Dieser, kurz JRC-Report genannt, wurde im Frühjahr 2021 zunächst geleakt, danach veröffentlicht.

Dieser Bericht ist wiederum umstritten, sowohl das deutsche Bundesamt für Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) brachte erhebliche Zweifel an den Schlussfolgerungen des JRC Report vor<sup>2</sup>, als auch das Österreichische Ökologie Institut<sup>3</sup> und andere.

### Aktuelle Situation

In vielen der Debatten zur EU Taxonomie wird die Sicherheit von Atomkraftwerken, die Wahrscheinlichkeit (schwerer) AKW-Unfälle, die (ungelöste) Problematik der Endlagerung diskutiert.

Weniger beachtet wird, dass die EU 95 – 98% des in europäischen Atomkraftwerken benötigten Brennstoffs Uran aus dem Ausland importiert. Dabei liefern Länder wie Australien und Kanada (14,4% bzw. 11,5%<sup>4</sup>) einen beträchtlichen Teil des Atomkraftwerks-Brennstoffes.

---

<sup>1</sup> Näheres zur EU Taxonomie und Atomkraft siehe: [www.ausgestrahlt.de/themen/europa-und-atom/eu-taxonomie/](http://www.ausgestrahlt.de/themen/europa-und-atom/eu-taxonomie/)

<sup>2</sup> „Fachstellungnahme zum Bericht des Joint Research Centre „Technical assessment of nuclear energy with respect to the ‘do no significant harm’ criteria of Regulation (EU) 2020/852 ‘Taxonomy Regulation’“, Juni 2021, [www.base.bund.de/SharedDocs/Downloads/BASE/EN/reports/2021-06-30\\_base-expert-response-jrc-report.pdf.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=6](http://www.base.bund.de/SharedDocs/Downloads/BASE/EN/reports/2021-06-30_base-expert-response-jrc-report.pdf.pdf?__blob=publicationFile&v=6) (English version: [https://www.base.bund.de/SharedDocs/Downloads/BASE/EN/reports/2021-06-30\\_base-expert-response-jrc-report.pdf.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=6](https://www.base.bund.de/SharedDocs/Downloads/BASE/EN/reports/2021-06-30_base-expert-response-jrc-report.pdf.pdf?__blob=publicationFile&v=6))

<sup>3</sup> "TAXONOMY AND NUCLEAR ENERGY - Critical Review of the Joint Research Centre's Assessment for the EU Taxonomy Regulation", Österreichisches Ökologie Institut, Vienna, June 2021, [http://www.ecology.at/taxonomie\\_atom\\_2021.htm](http://www.ecology.at/taxonomie_atom_2021.htm)

<sup>4</sup> Euratom Supply Agency (ESA), Annual Report 2019, Appendix 4, errechneter 10-Jahres-Durchschnitt 2009 – 2019, <https://op.europa.eu/es/publication-detail/-/publication/28c7fa61-2a1b-11eb-9d7e-01aa75ed71a1>

## Land- und Mitbestimmungsrechte indigener Völker vom Uranbergbau betroffen

In **Kanada** wird Uran seit Jahrzehnten im Norden der Provinz Saskatchewan abgebaut: Im Norden der Provinz gibt es seit Beginn des Uranbergbaus Widerstand von den dort lebenden First Nations (Indigene) Dene und Cree, die ihre Landrechte verletzt sehen.

1990 war die Rolle der Bundesrepublik und deutscher Unternehmen (damals Uranerzbergbau GmbH) in einer Bundestagsanfrage kritisch hinterfragt worden <sup>5</sup>.

Das WORLD URANIUM HEARING, Salzburg, stellte im Jahr 1992 die gesundheitlichen Gefährdungen und den massiven negativen Einfluss auf Kultur und Selbstbestimmungsrecht indigener Völker durch den Uranbergbau auf mehreren Kontinenten (beide Amerikas, Australien, Afrika etc.) in den Fokus <sup>6</sup>.

Mit Neufassung der ILO-Konvention 169 (1989), Verabschiedung der UN Declaration on the Rights of Indigenous Peoples 2007, und fortschreitender Anwendung des FPIC-Prinzips ist die Verletzung der Rechte indigener Völker nicht mehr nur moralisch fragwürdig, sondern verstößt auch gegen Rechtsnormen (seien sie unverbindlich wie die UNDRIP oder verbindlich wie die ILO-Konvention 169).

Die Europäische Parlament selbst forderte 2018 in einer Resolution die Mitgliedsstaaten auf „alle Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, damit die Rechte der indigenen Völker, unter anderem auf ihr Land, ihre Gebiete und ihre Ressourcen, umfassend anerkannt, geschützt und gefördert werden; begrüßt die Bemühungen der Zivilgesellschaft und der nichtstaatlichen Organisationen zur Bewältigung dieser Probleme;“ <sup>7</sup>

Die Fortsetzung des Uranbergbaus, der zur weiteren Nutzung der Atomkraft in der EU erforderlich ist, steht der Resolution von 2018 sowie den obengenannten internationalen Rechtsnormen diametral entgegen:

Im Norden der kanadischen Provinz Saskatchewan findet der Uranbergbau auf dem Land von Dene und teilweise von Cree First Nations statt.

2011 benennt eine Master-Arbeit – die Autorin ist Cree – explizit den Uranbergbau im Norden Saskatchewan als Kolonialismus:

---

<sup>5</sup> Deutscher Bundestag, 11. Wahlperiode, Drucksache 11/5788, Bundesdeutsche Beteiligung am weltweiten Uranabbau und Uranhandel, Menschen und Landrechte der Betroffenen

<sup>6</sup> "Poison Fire, Sacred Earth", Dokumentation des THE WORLD URANIM HEARING 1992, ISBN 3-928505-00-9, <https://www.ratical.org/radiation/WorldUraniumHearing/>

<sup>7</sup> "Violation of rights of indigenous peoples in the world", Resolution des Europäischen Parlaments, 2018 [https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-8-2018-0279\\_DE.html?redirect](https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-8-2018-0279_DE.html?redirect) Resolution adopted ([P8\\_TA\(2018\)0279](#))

*“Nehithawak [Cree territory] stand in the way of a colonial agenda that requires access to land for its survival. In the context of northern Saskatchewan, the Canadian state and the Province of Saskatchewan require access to uranium ore underneath traditional Nehithaw [Cree territory] and Denesuline [Territory of the Dene] territories for the development and maintenance of the nuclear industry one of the key components of the capitalist framework in Canada. This is the latest form that colonialism has taken in northern Saskatchewan and is one of many in a long history of threats which our people have had to respond to and protect ourselves from. (...)*

*Many of the world’s largest and most profitable uranium mining and milling operations are located on or just north of our traditional territory, as well as the territory of our northern neighbours, the Denesuline.”<sup>8</sup>*

*„Nehithawak [Das Cree-Territorium] steht einer kolonialen Agenda im Weg, die für ihr Überleben Zugang zu Land benötigt. Im Kontext des nördlichen Saskatchewan benötigen der kanadische Staat und die Provinz Saskatchewan den Zugang zu Uranerz, das unter den traditionellen Nehithawaw- und Denesuline-Territorien liegt, für Entwicklung und Aufrechterhaltung der Atomindustrie, die eine der Schlüsselkomponenten des kapitalistischen Systems in Kanada darstellt. Dies ist die jüngste Form, die der Kolonialismus in Nord-Saskatchewan angenommen hat, und sie ist eine von vielen in einer langen Geschichte von Bedrohungen, auf die unser Volk reagieren und vor denen es sich schützen musste. (...) Viele der größten und profitabelsten Uranabbau- und -verarbeitungsbetriebe der Welt befinden sich auf oder direkt nördlich unseres traditionellen Territoriums sowie auf dem Territorium unserer nördlichen Nachbarn, der Denesuline.“*

Auch andere Arbeiten greifen den kolonialistischen Charakter der Atomindustrie auf<sup>9</sup>.

In **Australien** sind Aboriginal-Völker vom Uranbergbau betroffen. Mehrere (inzwischen teilweise geschlossene) Uranbergwerke liegen auf traditionellem Territorium von Aboriginal-Völkern, deren Landrechte missachtet wurden.

Die Mirarr, auf deren traditionellem Gebiet das Ranger-Uranbergwerk liegt, leiden unter Gesundheitsschäden, die nicht erklärbar scheinen. So stellt eine Autorin, Rosalie Schultz, (Adjunct Senior Lecturer, College of Medicine and Public Health Centre for Remote Health, Flinders University) schließlich fest:

*“While the NT government recommendations appear to show concern for Aboriginal health, they ignore the importance of Aboriginal people’s rights, empowerment and self-determination as contributors to health and well-being.”<sup>10</sup>*

---

<sup>8</sup> “Becoming Onîkânîwak: Defending Nehithaw-Askiy from Saskatchewan’s Uranium Industry”, by Kirstin Scansen, 2011/2015, <https://pdfs.semanticscholar.org/32d2/09e8fcb64a5f734f83bc10bd7addfedc064b.pdf>, Quotes from pages 6,7,9

<sup>9</sup> “Nuclear State, Nuclear Waste”, by Emily Simmonds, PhD candidate in the department of Science and Technology Studies at York University, with Max Liboiron, <https://discardstudies.com/2018/11/05/nuclear-state-nuclear-waste/>

<sup>10</sup> “Aboriginal people near the Ranger uranium mine suffered more stillbirths and cancer. We don’t know why”, by Rosalie Schultz, Adjunct Senior Lecturer, College of Medicine and Public Health Centre for Remote Health, Flinders University, in: The Conversation, August 1, 2021, <https://theconversation.com/aboriginal-people-near-the-ranger-uranium-mine-suffered-more-stillbirths-and-cancer-we-dont-know-why-164862>

*“Die Empfehlungen der Regierung der Northern Territories scheinen sich zwar die Gesundheit der Ureinwohner in Betracht zu ziehen, ignorieren aber die Bedeutung der Rechte der Ureinwohner, ihrer Eigenverantwortung und Selbstbestimmung als Beitrag zu Gesundheit und Wohlbefinden.“*

## **Gesundheitsgefahren durch Uranbergbau**

In anderen Regionen der Welt, in denen Uran für den Gebrauch in der EU abgebaut wird, gefährden die die Umstände des Bergbaus die Gesundheit der Bergarbeiter und der Bevölkerung in der Umgebung.

In **Niger** (15,3 % des in der EU verbrauchten Urans kommen von dort) belegen Studien von CRIIRAD <sup>11</sup> bereits 2004 / 2005 und später eine Dokumentation von Greenpeace <sup>12</sup> die radioaktive Belastung von Trinkwasser und Atemluft über die WHO-Grenzwerte hinaus.

Arbeiter berichten von ‚unerklärlichen Krankheiten‘. Im Krankenhaus der Uranbergwerks-Stadt Arlit gibt es nach Berichten von NGOs vor Ort keinen Arzt, der Berufskrankheiten diagnostizieren kann oder darf somit gibt es auch keine Erfassung berufsbedingter Krankheiten.

*“Zaki is one of many ex-workers and local people who have illnesses they cannot account for - and which often have not been properly diagnosed and treated. Many suffer from the uncertainty, not knowing what risks they have been exposed to and how that will affect the lives of themselves and their families.”<sup>13</sup>*

„Der Mangel an Daten über die Todesursache hilft französischem Unternehmen“ folgte daher ein Journalist im Jahr 2010 <sup>14</sup>.

In **Namibia** (9,6% des in der EU verbrauchten Urans werden dort abgebaut) wird seit nahezu drei Jahrzehnten über die Gesundheitsauswirkungen des Uranbergbaus auf die Arbeiter gestritten.

Bereits in den 1992 veröffentlichten Wissenschaftler eine Studie über die negativen Gesundheitsauswirkungen der Arbeitsbedingungen auf die Bergarbeiter<sup>15</sup>. Das Unternehmen, Rössing, wies jedoch jede Verantwortung zurück. Die Arbeitsbedingungen / der Strahlenschutz wurde jedoch verbessert.

---

<sup>11</sup> « Impact de l'exploitation de l'uranium par les filiales de COGEMA-AREVA au NIGER, Bilan des analyses effectuées par le laboratoire de la CRIIRAD en 2004 et début 2005 », [www.criirad.org/actualites/dossiers2005/niger/notecriiradarlit.pdf](http://www.criirad.org/actualites/dossiers2005/niger/notecriiradarlit.pdf)

<sup>12</sup> “Left in the Dust - Niger’s Legacy from Uranium Mining”, Greenpeace, 2009, [www.sortirdunucleaire.org/IMG/pdf/greenpeace-2010-left\\_in\\_the\\_dust-areva\\_s\\_radioactive\\_legacy\\_in\\_the\\_desert\\_towns\\_of\\_niger.pdf](http://www.sortirdunucleaire.org/IMG/pdf/greenpeace-2010-left_in_the_dust-areva_s_radioactive_legacy_in_the_desert_towns_of_niger.pdf)

<sup>13</sup> “Left in the Dust ...” Seite 55

<sup>14</sup> “NIGER: Lack of Data on Causes of Death Buffers French Company”, by Julio Godoy, 22 April 2010, <http://www.ipsnews.net/2010/04/niger-lack-of-data-on-causes-of-death-buffers-french-company/>

<sup>15</sup> „Past Exposure: Revealing Health and Environmental Risks of Rössing Uranium” by Greg Dropkin, David Clark. 1992, ISBN-10: 0947905650

Eine neue Studie im Jahr 2009, die auch die sozialen Folgen für die Arbeiter unter die Lupe nahm<sup>16</sup>, kam zu unbefriedigenden Ergebnissen: unzureichende Aufklärung über Gesundheitsgefahren, Misstrauen der Arbeiter gegenüber den Firmen-Ärzten, unerklärliche Krankheits- und vorzeitige Todesfälle, Entlassung bei Krankheit („not fit for work“) ohne weitere Gesundheitsversorgung etc.

Das Unternehmen, Rössing, damals im Besitz der englischen Rio Tinto, heute im Besitz der chinesischen CNUC, gab daraufhin eine Studie in Auftrag, die die Unbedenklichkeit der Arbeitsbedingungen nachweisen sollte. Diese wurde 2020 – nach rd. 5 Jahren Bearbeitungszeit – der Öffentlichkeit vorgestellt. Medizinische Experten stellten sehr schnell die Ergebnisse der Studie in Frage, u.a. da sie ausschließlich auf Daten beruhte, die das Unternehmen zur Verfügung gestellt hatte, und da sie grundsätzliche konzeptionelle Fehler enthält. Auf Fragen zu den Details der Studie hat die Universität bis heute nicht geantwortet.

### Zum „Vergleich“

Im ehemaligen DDR-Uranbergbau-Unternehmen WISMUT wurde von 1945/46 bis 1990 Uran abgebaut, zunächst unter sehr schlechten Arbeitsbedingungen.

Nach Schließung der WISMUT 1991 wurde Mitarbeitern, die einer gewissen Strahlenbelastung ausgesetzt gewesen waren, und die an bestimmte Krankheiten erkrankt waren, **Entschädigungen von insgesamt € 1,1 Mrd. in etwas über 7.900 Einzelfällen ausbezahlt**<sup>17</sup> (Stand 31. Juli 2021).

Obwohl die Regelungen mehrfach als unzureichend kritisiert wurden, sind grundsätzlich Gesundheitsschäden anerkannt und entschädigt worden.

In den USA wurde Uran seit den 1940er Jahren zunächst in geringen Mengen abgebaut, von 1955 bis in die Mitte der 1980er Jahre war die Boom-Zeit der US-Uranindustrie. Die Arbeitsbedingungen waren zu Beginn ebenfalls extrem schlecht.

**In USA wurden nach dem Radiation Exposure Compensation Act (RECA) bis 5. Sept 2021 insgesamt an 8.987 ehemalige Uranbergarbeiter, -mühlenarbeiter und Erztransporteure US\$ 696.554.560 an Entschädigungen ausbezahlt**<sup>18</sup>.

---

<sup>16</sup> “URANIUM MINING IN NAMIBIA - The mystery behind ‘low level radiation’” by Hilma Shindondola-Mote, February 2009, ISBN: 99916-64-92-0, <https://uranium-network.org/wp-content/uploads/2019/01/2009.pdf>

<sup>17</sup> “Mehr als eine Milliarde Euro Entschädigung für Wismut-Kumpel“, von Rainer Erices, MDR, 31. Juli 2021, <https://www.mdr.de/zeitreise/wismut-bergbau-uran-strahlung-entschaedigung-wismutkumpel-ddr-100.html>

<sup>18</sup> US Department of Justice, <https://www.justice.gov/civil/awards-date-09152021>, updated Sept. 15, 2021

Bergarbeiter in Niger (ab 1971) oder Namibia (ab 1976) arbeiteten möglicherweise unter etwas besseren Bedingungen als ihre ‚Kollegen‘ in USA oder der ehemaligen DDR, dennoch ist es sehr unwahrscheinlich, dass keinerlei Fälle von berufsbedingten Krankheiten auftraten.

Nichtsdestoweniger erhielten Arbeiter in Niger und Namibia bis heute keine Entschädigungen – im Gegensatz zu beträchtlichen Summen, die in USA bzw. an ehemalige WISMUT-Arbeiter gezahlt werden.

**Es ist höchst fragwürdig, den Uranbergbau, der solche Ungleichheiten zwischen industrialisierten Ländern und Ländern des Globalen Südens zur Folge hat, fortzusetzen und damit eine vorgeblich ‚nachhaltige‘ Atomindustrie mit Brennstoff zu versorgen.**

Günter Wippel  
uranium-network.org, Freiburg  
Sept. 2021